

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 15

Rubrik: Panzerbetrachtungen : (von Professor Gscheidtli)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzerbetrachtungen.

(Von Professor Gscheidli.)



In früheren Zeiten, wenn sich in frisch, fröhlichen Kriegen die suchstetelswilden Soldaten Kugeln franko zugesandt haben, hat Einer um den Andern frisch fröhlich gewieselt: „D, wie thut's mir do weh!“ Nun kommt auf einmal ein Schneidermeister Namens „Dowe“ und sagt: „Es soll dir nicht mehr weh thun! weder „do“ noch döt; ich habe einen unerfindlichen Eisenpanzer von Wollentuch erfunden, welcher jede Kugel von Blei zu Brei macht. Dummes Zeug! (Wollenzug). Auf diese Weise kann ein Krieg niemals frisch und fröhlich, sondern höchstens fromm sein, und frei von jeder wohlthätigen Niederstrecke.“

Nun werden die Militärinstruktionsvorschriften regelbücher weiter nichts befehlen als: Schlag' nicht, hau' nicht, schieß' nicht! aber lauf, lauf! und in diesem Zeichen wirst du siegen! Immerhin kann doch an dieser verpanzten Sache etwas wahr und sogar gut sein. Schneider sind Helden!

und haben von jeher in jeder Schlacht gute Beispiele gegeben, wie man entweder durch läufige Beispiele oder gute Verwattung ein kostbares Schneiderblut vor Verschwendung bewahre. Nicht jede geplagte Nacht soll die Seele entkriechen lassen. Fingerhut auf dem Kopf, Bügeleisen an den Füßen, Wollenpanzer über ganzen Soldat und vor allem eine Schere, um sich bei Zeiten zu scheeren!

Sa, ja, solch ein schneidiger Schneider hat natürlich seine Neider. Es nimmt mich Wunder: wer sich nicht verwundert über dieses vertrackte Jahrhundert!

Auch eine Erfindung.

Du hast das achte Weltmirakulum erfunden,
Epochemachend über alle Erdenzonen.
Mit deinem Stoffe hältst du ab die Todeswunden;
Ohnmächtig muß die schärfste Kugel Jedem schonen.

Bei deiner Arbeit auf dem Tisch in langen Stunden,
Indeß mit Schneidernuth du träumtest von Kanonen,
Laffetten, Barrikaden, glüh'nden Lunten,
Ist nun die Zähmung dir gelungen blauer Bohnen.

So leg' die Nadel weg und Scheer' und Bügeleisen,
Auf dein Erfindungswerk wird sich der Friede gründen,
Tobt wird die Tripelallianz sich bald erweisen.

Ich könnt', obgleich kein Schneider, auch ein Mittel finden,
Oh! Demobilisation würd' ich es heißen.
Nur so entfernte gründlich man das Menschenjoch!

Kein Wolapük mehr!

Ach Gott, wie werden Alle jammern, die sich dieser genialen Sprach' beflissen, Das Wolapük, das kaum das Licht der Welt erblickt, hat in's frühe Gras gebissen. Es hätten sich verstanden Glarner, Pompaluser, Kameruner und Chinesen, Die Indier von Ost und West am Bodensee, Kalmücken, Trosken, Huronen, Völlenstädter, Kannibalen, Bilterjer, Hanaken, Oberrieter, Tunguien, Zuger, Samojeden, Appenzeller, Gontentoten, Züribieter. Sie hätten ihre innersten Gefühle mit dem allgemeinen Sprachenschnabel Sich deutlich mitgetheilt; es wäre keine Sprachverwirrung mehr wie einst in Babel.

Die Wolapükgrammatik, ach! sie war so kurz und dünn zum allgemeinen Nutzen, Daß kein Direktor der Erziehung nöthig hätt', mit einer Haagscher sie zu fügen.

Mongolen, Schwaben, Indianer, Breußen, Tibetaner und Tyroler, Sie freuten sich der Einheitsprache und es wurde ihnen alle Tage wohlher. Viel Diebesbriefe zwischen Eskimos und Innerrhöbeler wurden schon geschrieben; Kein Heiraths- und Geschäftsantrag in Wolapük ist unerwidert je geblieben. Das edle Wolapük, das eben anfang, eine Weltbedeutung zu erlangen, Ist todt; es trauert sein Erfinder, Pfarrer Schleier, daß es aus dem Heim gegangen.

Der Wilbe jammert in Canadien und schlägt sich weinend seitwärts in die Büsche.

Hat Rätherle aus Biullendorf oit Wolapük geschrieben in des Morgens Frische. Das Wolapük war hundert Mal einfacher als die Rechtschreibung von Professor Duden;

Denn diese kennen lang nicht alle Deutschen, jenes aber alle Botofouben.

Stanislaus an Ladislaus.



Häper Bruoter!

Respicio, respexi, respectum for den Schaaffhaukern! Sie sollen läben und ihre Völlen danäben! Wennzi auch die große Schwachheit haben, epen 10 mal meer Resfermierte zu zählen als Katholikiten, so lasse ich sie doch fom Randen bis zum Rhain und son der Viber bis zur Rutchach freindlich grieken. Meine Hochslung gilstet nicht bloßß dem börtigen Regiererrath, sondern ganz pesonders dem schneidigen und schnizigen Herrn Fräuler, Mamsellario, dem zweckmäßigen penäcapitisiteruminductori, welcher mit sainem Thobekstraafwidereintranzanttrag den Nagel auf den Kobpf und den Dollschpighuben das rächte Oberli getroffen hot. Um den interfectoriibus das Marixlen „gründlich“ abzugeweehen, muoß men sie son Norden nach Siben bis zum Halzzäpfli herab fertirzen. Ein Solcher ist dann freilich zu nix meer gut, als öbben zum Brättertrügen, weil ihn der Kopf nicht meer schennierth; aber mördern duht er nicht meer. Die Schaaffhauker sollen jehert das Schwerdt, wost for zweu Jahren den Lucernensibus gepumpt hoben, wieder zuruckheuchen. Die frommen Luzerner hapen den Gatti, der die arme Zumbier „Degen“ getedet, nach Matthaeo, cap. 26, versus 52 gekesht, wo's heißt: Wer sich mit Degen ferfindigt, soll durch Degen umkommen otter nach der Homöopathie: Similia similibus.

Die Schaaffhauker huldingen jez dadurch auch dem scheenen Grunz: Rächt auf Arbeit, lö troa di draville, wiedi Schneefier sagen. Der Henker muß auch Arbeit haben, er ischb auch ein Arbeiter und jedter Arbeiter ist seineß Lohnes wärth. Was sollen die jöttigen Kärlenen noch Jahre lang Futter, doublure, gäben im Zuchthaus?

Womit ich ferpleipe thein tibi 3er

Stanispediculus.

Dem deutschen Reichstag.

Und so bleibt denn stets in Ehren
Noch der alte Brauch,
Daß Armeen sich vermehren,
Und die Armen auch.

Europäischer Börsenkurszettel.

Totalzeit gefallen.
Tessiner Wahlen gute Preise erzielt.
Deutsche Militärsucht unverändert.
Arton nicht zu haben.
Freiburger Spione täglich niedriger.
Ahlwardt sehr gefragt, großes Geschäft.
Kugelfeste Stoffe nicht sehr fest.
Fürst von Bulgarien in gehobener Stimmung.
Französischer Thron sehr begehrt.
Bismarck noch immer gedrückt.
Peterpfennig G. bz.
Wilhelm zuletzt ziemlich still.
Französische Minister viel abgelegt.
Friedensliebe viel gefragt, knapp.
Soziale Noth keine Frage.
Humor Kurs steigend.

Der beste Kamerad.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen Dowe-Panzer auch,
Allein mein Kamerade
War feind dem Apparate
Zum Schutz für Brust und Bauch.

Zwei Kugeln kamen g'slogen,
Beide trafen, und er sank
Getroffen in das Herze,
Ich aber wie 'ne Kerze
Blieb aufrecht ohne Wank.

Wollt' mir die Hand noch reichen,
War aber schon zu schwach,
Konnt' nur noch sagen: D weh!
Ich aber sagte: Dowe,
Dir dank' ich all' mein' Sach'!

Dich trag' ich auf dem Herzen
Als meinen schönsten Staat,
Seit hier mein Freund gefallen,
Bist du mir halt von allen
Mein bester Kamerad.